

DGSS e.V.

@ktuell

3/2011

Ausgabe August 2011

Impressum	2
Vorwort	3
Einladung zur DGSS-Mitgliederversammlung	4
Exklusive Angebote für Mitglieder	5
DGSS-Geschichte	6
Der Weg unseres Fachverbandes vom D.A.f.S.u.S. zur DGSS <i>Von Hellmut Geißner</i>	
Der Aufsatz	11
Das DGSS-Rhetorik-Zertifikat für Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer <i>Von Hanna Hauch</i>	
DGSS-Akademie	20
DGSS-Jahrestagung 2011 (20) · Veranstaltungen der Landesverbände (21) · Forum der Studierenden 2011 (21) · Externe Veranstaltungen (22)	
Neuigkeiten in Kürze	23
„Rhetorische Stilfiguren in der Rederhetorik“ – ein Kooperationsseminar zwischen dem Centrum für Rhetorik, Prüfstelle Münster, und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (23) · Öffentliche Veran- staltung im Rahmen des Rezitationswettbewerbs „Heinrich von Kleist“ am 19.11.2011 in Vechta (24)	
Rezensionen	25
Heidi Puffer (2010): ABC des Sprechens (25) · Anno Lauten (2011): Expresspaket Stimmbildung (26)	
Die bunte Ecke ;-)	28
Was macht ein Chor, wenn er nicht singt oder spricht?	

ISSN 2191-5032

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft
und Sprecherziehung e. V.
Internetadresse: <http://www.dgss.de>

1. Vorsitzende:
Prof. Dr. Christa Heilmann
Ginsterweg 10
35274 Anzefahr
Tel.: +49 (0)6422 7117
Fax: +49 (0)6421 284 558
E-Mail: heilmann@dgss.de

Wissenschaftliche Prüfung: Prof. Dr. habil. Lutz-Christian Anders, Prof. Dr. habil. Ines Bose,
Prof. Dr. habil. Norbert Gutenberg, Prof. Christoph Hilger, Prof.
Dr. habil. Baldur Neuber, Prof. Dr. Bernd Schwandt

Redaktion: Kai Busch
Geschäftsstelle
Petersburger Str. 37
10249 Berlin

Tel.: +49 (0)30 420 27 684
Fax: +49 (0)30 420 27 685
E-Mail: geschaefsstelle@dgss.de

Druck: Druckerei der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Briefe, Hinweise und Artikel von DGSS-Mitgliedern werden weitmöglichst ungekürzt und unzensiert abgedruckt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DGSS-Vorstands wieder.

Die Bankverbindung der DGSS:

Sparkasse Aachen (BLZ 390 500 00)

Konto-Nr. 472 600 88

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

ein neuer Newsletter liegt vor Ihnen. Das herausragende Ereignis der nächsten Zeit wird die Tagung in Flensburg sein, die vom 16.-18. September 2011 stattfindet (s. S. 20). Ich lade Sie alle nochmals herzlich ein, teilzunehmen am gemeinsamen Diskurs über zentrale Themen unseres Faches und seiner Anwendungsgebiete. Erinnerung sei auch an die Tatsache, dass im Verlaufe der Tagung die Mitgliederversammlung der DGSS stattfindet, eingeschlossen die Neuwahlen des Vorstandes.

Hier sei mir ein Wort in eigener Sache erlaubt: Wir verzeichnen eine erfreuliche Zahl von Neuaufnahmen, insbesondere auch junger Kolleginnen und Kollegen, aber natürlich gibt es auch den einen oder anderen Austritt. Leider erfährt der Vorstand selten etwas über die Gründe. Wenn doch, so liegen die Gründe im gegrummelten Unmut darüber, dass die DGSS „nicht genügend mache“. Und so sei noch einmal darauf verwiesen, dass es „die DGSS“ nicht gibt. Es ist ein Verband aller sprechwissenschaftlich/sprecherzieherisch Tätigen, jede und jeder kann sich einbringen und aktiv dort mitwirken, wo es passgenau möglich ist. Die DGSS ist kein Gebilde an sich, sondern lebt nur von der Beteiligung aller Mitglieder. Da alle Funktionsträger/innen ehrenamtlich in ihrer Freizeit sich um die Geschicke des Verbandes kümmern, verlaufen auch nicht alle Prozesse immer optimal. Das stimmt wohl. Aber die Gremien können auf Unzufriedenheiten nur reagieren, wenn sie benannt und zur Kenntnis gegeben werden.

Daher sozusagen ein Aufruf, ein Anruf, ein Rufen an alle Mitglieder, sich aktiv einzubringen, in „guten wie in schlechten Tagen“, will sagen im Mittun, im Mitdenken, im Helfen und auch im Aufzeigen von Schwachstellen und Lösungsmöglichkeiten.

Ich danke an dieser Stelle allen herzlich, die Zeit und Geld und Mühe aufbringen, berufspolitisch tätig zu sein, Weiterbildungsangebote zu entwickeln und die Ausbildung unseres eigenen Berufs-Nachwuchses zu organisieren und fachlich zu verantworten. Und ich danke allen, welche die Fachdiskussion verstetigen, neu beleben, bereichern, anstoßen und somit das Fach selbst lebendig halten und im Wissenschaftsdiskurs erneuern.

In diesem Sinne verabschiede ich mich als amtierende 1. Vorsitzende und freue mich auf die Begegnungen in Flensburg.

Ihre



Einladung zur DGSS-Mitgliederversammlung

Zeit: Sa., 17. September 2011, 19.15 Uhr

Ort: Erweiterungsbau der Universität Flensburg

Liebe DGSS-Mitglieder,

hiermit lade ich Sie/Euch herzlich zu unserer nächsten **Mitgliederversammlung** in Flensburg ein.

Als vorläufige Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung am 02.10.2009 in Düsseldorf (vgl. DGSS @ktuell 4/2009. S. 20-23)
3. Rechenschaftsberichte
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Neuwahlen
Zu wählen sind: 1. Vorsitzende(r), 2. Vorsitzende(r), 2 Beisitzer(innen), Schriftführer(in), Schatzmeister(in), Rechnungsprüfer(innen), eventuell Nachwahl von Mitgliedern der Berufskommission
7. Verschiedenes

Für die Mitgliederversammlung gilt nach der DGSS-Satzung:

§ 18 (3) Anträge zur Tagesordnung, auch satzungsändernde, können von jedem stimmberechtigten Mitglied der Gesellschaft gestellt werden. Sie sind mindestens 8 Wochen vor dem Versammlungstermin an den/die 1. Vorsitzende(n) zu richten. Dringlichkeitsanträge, aber keine satzungsändernden, können später auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn 2/3 der anwesenden Mitglieder es wünschen.

Anträge an die Mitgliederversammlung liegen dem Vorstand bislang keine vor.

In der Hoffnung auf eine rege Teilnahme

Ihre/Eure



(Prof. Dr. Christa M. Heilmann, 1. Vorsitzende)

P.S.: Die Mitgliederversammlung findet im Rahmen der DGSS-Tagung statt. Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung ist selbstverständlich auch ohne Tagungsbesuch möglich!

DGSS-Intranet

Im Intranet können DGSS-Mitglieder ihre Adresdaten und, falls dort zugelassen, ihr Profil in der TrainerInnen-Suche pflegen, auf das Mitgliederverzeichnis zugreifen und interne Informationen lesen.

Klicken Sie auf den Button „Log In“ (auf der DGSS-Homepage rechts oben) und geben Sie ihre individuellen Zugangsdaten ein, die Sie mit separater Post erhalten haben. Ihr Passwort können Sie nach Belieben ändern. Sichere Passwörter sind eine willkürlich erscheinende Kombination von mindestens acht Buchstaben (Groß- und Kleinschreibung), Ziffern und Sonderzeichen.

Profil in der DGSS-TrainerInnen-Suche?

Wer als DGSS-Mitglied mit abgeschlossenem sprecherzieherischem/ sprechwissenschaftlichem Studium seine Daten in die TrainerInnen-Suche auf der DGSS-Homepage eintragen oder bereits bestehende Einträge verändern möchte, kann das unter „Personalien“ im Intranet tun. Weitere Fragen beantwortet die Geschäftsstelle (s. S. 2).

Wie nehmen Sie an der DGSS-Mailing-Liste teil?

Anmelden per E-Mail an: dgss-subscribe@yahoogroups.com

Beiträge schreiben per E-Mail an: dgss@yahoogroups.com

Abmelden per E-Mail an: dgss-unsubscribe@yahoogroups.com

Der Service ist kostenlos und exklusiv für Mitglieder der DGSS.

Mailing-Liste der Studierenden

Anmelden per E-Mail an: sprewi-studis-subscribe@yahoogroups.com

Beiträge schreiben per E-Mail an: sprewi-studis@yahoogroups.com

Abmelden per E-Mail an: sprewi-studis-unsubscribe@yahoogroups.com

Weitere Informationen beim „Studierendenvorstand“

(<http://www.dgss.de/kontakte/studierendenvorstand/>)

oder der Geschäftsstelle (s. S. 2).

TRAINERversorgung e.V.

Durch die Kooperation mit der TRAINERversorgung e.V. haben DGSS-Mitglieder die Möglichkeit, die Vorteile verschiedener Verbands-Gruppen-Rahmenverträge zu stark vergünstigten Konditionen zu nutzen. Die TVbasic-Mitgliedschaft ist überdies für DGSS-Mitglieder beitragsfrei. Infos unter <http://www.trainerversorgung.de> und der Geschäftsstelle (s. S. 2).

10% Rabatt bei Neuland für Mitglieder der DGSS und der DGSS-Landesverbände

Einziges Voraussetzung, um in den Genuss der Sonderkonditionen zu kommen, ist es, den Online-Shop von Neuland bei Ihrem nächsten Besuch über einen, exklusiv für die DGSS eingerichteten (und daher keinesfalls an Dritte weiterzugebenden) Link aufzusuchen, den Sie im Intranet finden. Nach einmaliger Registrierung benötigen Sie diesen Link nicht mehr. - Mitglieder ohne Internetzugang wenden sich bei Fragen zur Nutzung der Sonderkonditionen bitte an die DGSS-Geschäftsstelle.

Ermäßigte Mitgliedsbeiträge bei den DGSS-Landesverbänden

Viele Landesverbände der DGSS, die Ihren Mitgliedern regionale Fortbildungsveranstaltungen und weitere Serviceleistungen anbieten, gewähren DGSS-Mitgliedern Beitragsermäßigungen von bis zu 50 %.

Sonderkonditionen für DGSS-Veranstaltungen

Als DGSS-Mitglied zahlen Sie ermäßigte Beiträge z. B. für die Teilnahme an den DGSS-Jahrestagungen und anderen Veranstaltungen der DGSS-Akademie.

Der Weg unseres Fachverbandes vom D.A.f.S.u.S. zur DGSS¹

Von Hellmut Geißner

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

da wir in den letzten Jahren viele neue Mitglieder haben gewinnen können, auch unter den Studierenden, ist das kontinuierliche Wissen über die Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS) vielleicht nicht mehr allen präsent. Da es mir jedoch wichtig erscheint zu wissen, welche Gründe zur Gründung der Gesellschaft geführt haben und welche Vorläufer es gab, um aus den Wurzeln die Gegenwart verstehen zu können und die Zukunft zu planen, habe ich Hellmut Geißner als einen der Gründungsväter, der noch aus eigenem Erleben berichten kann, gebeten, einen kurzen Abriss zu formulieren.

Ich hoffe auf Ihr Interesse und wünsche eine aufschlussreiche Lektüre.

Christa Heilmann

Der 1930 gegründete „Deutsche Ausschuss für Sprechkunde und Sprecherziehung“ (DAfSuS), der „infolge der politischen und kriegerischen Ereignisse mit dem Zusammenbruch arbeitsunfähig geworden war“, wurde nach dem 2. Weltkrieg wiederbelebt und damit zugleich die „Prüfung für Sprecherzieher“. („Sprechkunde und Sprecherziehung“ [P.Tack, I. Gentges, Hg.], Lechte, Emsdetten 1951, 143/144)

„Im September 1948 hat sich in Göttingen auf Initiative von Frau Dr. KAULHAUSEN, Lektorin für Sprechkunde an der dortigen Universität, ein kleiner DAfSuS-Mitgliederkreis, der vor allem aus Hochschullehrern bestand, zusammengefunden, um den ... **D.A.f.S.u.S.** wieder ins Leben zu rufen. ... Die Geschäfte wurden zunächst ein Jahr lang von Frau Dr. KAULHAUSEN geführt, die dann auf eigenen Wunsch von ihrem Amt als Vorsitzende zurücktrat. Nachdem ihr für die geleistete Arbeit der Dank ausgesprochen worden war, wurde Dr. TACK, Lektor (für Sprechkunde) an der Universität Bonn mit der Leitung der Geschäfte betraut.“ (P.Tack)

1950, 12.-15. Oktober, fand „in der seiner Satzung gemäßen Form“ die erste Tagung des DAfSuS an der Universität Frankfurt am Main statt, „zu der alle in der Bundesrepublik ansässigen Mitglieder eingeladen waren“; Thema „Sprechkunde und Sprecherziehung“ (vgl. a. a. O.). In der ersten Vollversammlung wurden gewählt: Dr. Paul TACK, Lektor für Sprechkunde an der Universität Bonn, zum Vorsitzenden; Prof. Dr. Walter WITTSACK, Lektor für Sprechkunde an der Universität Frankfurt a. M., zum stellvertretenden Vorsitzenden.

¹Grundlage: H. Geißner: Zur Geschichte unseres Fachverbandes; in: DGSS-Mitteilungen 2/1980, 23-34; vielfältig ergänzt aus hektografierten „Rundschreiben“ an die Mitglieder aus den Jahren 1963, 1964, 1965.

Außerhalb des Verbandes bestand (seit 1920) eine Fachgemeinschaft von Lektoren, die jetzt als „**Fachgemeinschaft der akademischen Vertreter der Sprechkunde an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland**“ weiterbestand. Leiter: Prof. Dr. Walter WITTSACK, Universität Frankfurt a. M..

Mitglied im DAfSUS konnte werden, wer die Verbandsprüfung abgelegt hat und dessen Arbeitserfolg als Sprecherzieher von zwei Ausschussmitgliedern bestätigt worden war. „Fachverband und Verbandsprüfung gehören von Anfang an zusammen, letztlich legitimiert die Prüfung das Bestehen des Verbandes.“

Zu dieser Zeit bestanden im DAfSuS, der ungefähr 100 Mitglieder umfasste, einige Arbeitsgruppen, außerdem ein „Interessentenkreis“ für Nichtmitglieder.

1954 wurde auf der Tagung an der Universität Marburg Prof. Dr. Christian WINKLER, Lektor für Sprechkunde an der Universität Marburg, zum 1. Vorsitzenden gewählt; Prof. Wittsack blieb Stellvertreter. Satzung und Prüfungsordnung wurden überarbeitet. Außerdem wurde festgelegt, dass die Leiter der Arbeitsgruppen den „erweiterten Vorstand“ bilden.

Für den Bereich ‚Erwachsenenbildung‘ wurde H. GEISSNER, Frankfurt a. M., in den Vorstand gewählt. Rückmeldungen aus den von ihm in der Folgezeit bundesweit angeschriebenen Volkshochschulen ergaben, dass über 800 Kurse/Seminare in allen Bereichen der Sprecherziehung stattfanden, deren Leitende oft keine Verbandsprüfung hatten, also selbst bei Interesse weder Verbandsmitglied werden konnten, noch unmittelbar etwas von der Entwicklung im Fach erfuhren.

1959 wurde auf der Tagung in Coburg – nachdem Prof. WINKLER auf eine Wiederwahl verzichtete – Dr. TACK wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt, Prof. WITTSACK zum Stellvertreter.

Eine in der Mitgliederversammlung beantragte Vereinigung von „Arbeitsgruppe“ und „Fachgemeinschaft“ wurde abgelehnt mit der Begründung, „die standespolitischen Belange (Arbeitsgruppe) und die ‚universitätspolitischen‘ (Fachgemeinschaft) sollten – z.B. bei Verhandlungen mit Universitäten - getrennt verfolgt werden.“

Ebenfalls abgelehnt wurde – aus finanziellen Gründen – der Antrag, die Reihe „Sprechkunde und Sprecherziehung“ in Zukunft jährlich zu veröffentlichen, zumal der Verlag Lechte sich uninteressiert zeigte. [Bd. II, 1955: Vorträge von den Tagungen 1952 in Hannover und 1954 in Marburg; III, 1957: Tagung ‚Das Gespräch‘ in Essen 1956; IV, 1959: Gesammelte Aufsätze.]

Erkundungen (Geißner) bei einschlägigen Verlagen (z.B. Hueber) zeigten, dass die Idee, eine eigene Zeitschrift zu gründen, sich nicht verwirklichen ließ, weil die Abnahme von 500 -1000 Exemplaren garantiert werden müsse. Folglich blieben zur Information der Mitglieder weiterhin nur die hektografierten Rundschreiben des Vorsitzenden, bzw. ein eigenes Diskussionsblatt mit Bibliographie (später ausgeführt von Geißner als „Mitteilungen der DGSS“ ab 1/1966).

1961 Tagung in Königswinter (31.10.- 3.11.). Zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt wurde Dr. TACK; zum 2. Vorsitzenden wurde gewählt Dr. H. GEISSNER, Lektor für Sprechkunde an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

Während einer dringend einberufenen außerordentlichen Vorstandssitzung am 15.6.1963 in Frankfurt legte Dr. TACK wegen Arbeitsüberlastung den Vorsitz nieder und bat den 2. Vorsitzenden, satzungsgemäß die Geschäfte zu übernehmen.

Der 2. Vorsitzende übernahm den Vorsitz kommissarisch.

Der Gesamtvorstand umfasste damals – bei insgesamt 120 Mitgliedern (!) - außer dem geschäftsführenden Vorstand mit den Leitenden der 12 Arbeitsgruppen insgesamt 16 Personen.

Arbeitsgruppen bestanden für

- Universität
- Höhere Schule
- Mittelschule
- Volksschule
- Musikhochschule
- Theater, Film und Rundfunk
- Evangelische Kirchen
- Katholische Kirche
- Sprach- und Stimmheilpädagogik
- Volkshochschule
- Freiberufliche Sprecherzieher

Die Aktivitäten der Arbeitsgruppen waren äußerst unterschiedlich, die Effektivität oft gering, die Prozedur der Willensbildung im Gesamtvorstand dagegen sehr schwerfällig. Auch deshalb wurde im Gesamtvorstand – Vorschlag GEISSNER, unterstützt von WINKLER – zur grundlegenden Änderung der Lage des Verbandes die Umwandlung des DAfSUS in eine „Gesellschaft“ für sinnvoll gehalten. Es wurde eine Satzungskommission gebildet (GEISSNER, LOTZMANN, SCHWEINSBERG-REICHART).

Mit juristischer Unterstützung wurde daraufhin in Saarbrücken (ausgehend von der Satzung des DAfSuS) der „Entwurf“ einer Satzung für eine „Gesellschaft“ erarbeitet. Dieser Entwurf wurde von den Mitgliedern der Satzungskommission – P. Dr. KLIEM, Walberberg, kam hinzu – in Hattingen beraten und nach geringfügigen Änderungen zum Vorschlag für die Mitgliederversammlung angenommen.

1964 (1.-4.4.) fand in der Heimvolkshochschule Falkenstein eine Tagung mit einer außerordentlichen Mitgliederversammlung statt, zu der satzungsgemäß GEISSNER als der kommissarische Vorsitzende eingeladen hatte.

Neben dem Vortragsprogramm „Stimmbildung in der Sprecherziehung“, beschäftigte sich die Mitgliederversammlung mit dem Satzungsentwurf.

Die **Umwandlung** des „DAfSuS“ in eine „Gesellschaft e.V.“ begründete der Vorsitzende. Sie sei erforderlich:

- 1) zur Eintragung des Verbandes ins Vereinsregister, der nur als Rechtsperson Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erhalten könne
- 2) um den Vorstand arbeitsfähiger zu machen durch
 - a) Auflösung des Gesamtvorstandes
 - b) Überleitung der Fachgruppenleiter in einen neu zu schaffenden „Wissenschaftlichen Beirat“
 - c) Erweiterung des geschäftsführenden Vorstands um zwei Beisitzer auf 6 Personen
- 3) um die Exklusivität des „DAfSuS“ aufzugeben und den Verband für den „Interessentenkreis“ zu öffnen; d. h. alle in der Sprecherziehung Tätige einzubeziehen (s. o. die in der Erwachsenenbildung Tätigen) aus fachpolitischen wie aus finanziellen (Publikation) Gründen
- 4) um die „Fachgemeinschaft der akademischen Vertreter an den Universitäten ...“ zu integrieren, d. h. die zuvor erwähnte Trennung von standes- und berufspolitischen Belangen aufzugeben, d. h. beides zur Aufgabe des Vorstands zu machen
- 5) um die „Prüfung für Sprecherzieher“ als Kernstück des Verbandes auch in der neuen Organisationsform zu sichern
- 6) um den Austausch mit benachbarten ‚Gesellschaften‘ zu erleichtern

Diese Begründungen wurden wie der Satzungsentwurf fast zwei Tage lang gründlich beraten und schließlich beschlossen. Der **„Deutsche Ausschuss für Sprechkunde und Sprecherziehung“** (DAfSuS) **wurde umgewandelt in die „Deutsche Gesellschaft für Sprechkunde und Sprecherziehung e. V.“** (DGSS).

In der nun erforderlichen Vorstandswahl wurden gewählt zum

1. Vorsitzenden: GEISSNER
2. Vorsitzenden: WINKLER
1. Beisitzenden: SCHWEINSBERG-REICHART
2. Beisitzenden: LOTZMANN
- Schriftführer: EISENHAUER
- Schatzmeisterin: G.-VON NIDA

Als vor allem für die Prüfungsordnung zuständiges Organ der Gesellschaft wurde der „Wissenschaftliche Beirat“ eingerichtet, dem Vertreter aller Arbeitsgruppen und die Mitglieder der ehemaligen „Fachgemeinschaft“ angehören sollten. (Zuvor hatte GEISSNER seinen Lehrer WITTSACK für diese Lösung gewinnen können.)

Der Wissenschaftliche Beirat wurde somit das Nachfolgeorgan des „erweiterten Vorstandes“ (Fachgruppenleiter) sowie der ehemaligen ‚Fachgemeinschaft‘.

Die anschließend auf Antrag erfolgte vorläufige ‚Berufung‘ in den Wissenschaftlichen Beirat ergab 31 Nennungen; ‚vorläufig‘, weil erst in der folgenden ordentlichen Mitgliederversammlung endgültig entschieden werden konnte.

Diese fand bereits 1965 (27.-31.10.) nach Einladung durch den 1. Vorsitzenden GEISSNER an der Universität in Saarbrücken statt.

In der Mitgliederversammlung wurde u. a. die Einrichtung auch eines „künstlerischen“ Beirats vorgeschlagen, jedoch mit dem Hinweis auf die auch wissenschaftlichen Begründungen der künstlerischen Arbeit verworfen.

Am 27.10. fand dann mit 31 Mitgliedern die Gründungs-Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats statt.

Die Wahl des geschäftsführenden Vorstands durch die ordentliche Mitgliederversammlung ergab folgendes Ergebnis:

- 1. Vorsitzender: GEISSNER, Saarbrücken
- 2. Vorsitzender: WINKLER, Marburg
- 1. Beisitzender: OTTEN, Münster
- 2. Beisitzender: KLIEM, Walberberg
- Schriftführerin: SCHWEINSBERG-REICHART, Hattingen
- Schatzmeisterin: G.-VON NIDA, Frankfurt

Die Vorträge dieser 1. DGSS-Tagung „ Sprechen und Verstehen“ sind veröffentlicht als Bd. 1 der neu eingerichteten Reihe „Sprache und Sprechen“ [W.L. Höffe; H. Geissner, Hg.] Henn-Verlag Wuppertal, Ratingen 1968.

(Diese Reihe hat alle Veränderungen überlebt, inzwischen sind 45 Bände erschienen.)

Es dauerte noch einige Jahre, bis im Namen der Gesellschaft „-kunde“ durch „-wissenschaft“ ersetzt wurde. Sie ist seit 1978 (vgl. Mitteilungen 2/1978, 14) die „**Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e. V.**“

(Mai 2011)

**Das DGSS-Rhetorik-Zertifikat für
Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer
Zum Pilot-Projekt an der Universität zu Köln 2008**

Von Hanna Hauch

1. Die Lehre in der Krise

Am 4.7.2008 verabschiedet der Wissenschaftsrat ein Gutachten mit Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium [vgl. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8639-08.pdf>, Stand: 24.06.2011]. Er reagiert damit auf die Anforderungen, denen das deutsche Hochschulwesen durch die Reformen im Zuge des Bologna-Prozesses gegenübersteht. Exemplarisch sei die europaweite Umstrukturierung auf Bachelor- und Masterstudiengänge erwähnt, die damit einhergehende Modularisierung und Vergleichbarkeit des Lehrangebots und die Gewichtung der Berufsqualifizierung mit der Schulung entsprechender fachübergreifender Schlüsselkompetenzen. Der Wissenschaftsrat sieht Handlungsbedarf in dreierlei Hinsicht, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Deutsche Hochschulen müssen im internationalen Wettbewerb die Qualität der Forschung sowie die Qualität von Studium und Lehre sichern. Außerdem muss die Finanzierung der erforderlichen Studienplatzkapazitäten gewährleistet sein. Ein zentraler Punkt ist dabei, dass Leistungen in der Lehre gefördert und gestärkt werden müssen, damit sie gleichberechtigt neben Leistungen in der Forschung treten können. Dafür werden sechs Empfehlungen ausgesprochen: Lehrleistungen sollen die ihnen zukommende Anerkennung erhalten. Angeregt werden dafür unter anderem kollegiale Hospitationen, die dem gegenseitigen Austausch über die eigene Lehre zugutekommen. Zusätzliches Personal soll mit dem Tätigkeitsschwerpunkt in der Lehre beschäftigt werden. In Einstellungs- und Berufungsverfahren sollen nachgewiesene Kompetenzen im Bereich der Lehre verstärkt Berücksichtigung finden. Dafür eignen sich nach Auffassung des Wissenschaftsrates beispielsweise Lehr-Portfolios, die exemplarische Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen oder auch Lehr-Kolloquien, in denen über Fragen der Lehre diskutiert wird. Des Weiteren muss die Lehrkompetenz der Lehrenden systematisch qualifiziert und weitergebildet werden, was gleichzeitig den Auf- und Ausbau von Fortbildungseinrichtungen notwendig macht. Auch im Bereich der institutionalisierten Innovationsentwicklung sieht der Wissenschaftsrat Nachholbedarf. Denkbar sind Fachzentren, die auf fachspezifischer Ebene zu einer Verbesserung der Lehrkompetenzen beitragen und unter anderem auch Innovationsprojekte für die Lehrkultur eines Fachbereichs fördern. Mit Blick auf die Studierenden empfiehlt der Wissenschaftsrat insbesondere den „Aufbau eines umfassenden Angebots der fachlichen und persönlichen Beratung und Betreuung der Studierenden durch die Hochschulen.“ Im Zuge des Bologna-Prozesses und der Studienreform sei zudem zu berücksichtigen, dass die Erwartungen an ein Studium seitens der Studierenden zunehmend in Richtung der Berufsvorbereitung gehen.

2. Die Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung reagiert

Die Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e. V. (DGSS) reagiert auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates im August 2008 mit einer Stellungnahme

[vgl. <http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Newsletter/dgssaktuell2008-4.pdf>, Stand: 24.06.2011] durch die damalige 1. Vorsitzende Dr. Marita Pabst-Weinschenk und die damalige Leiterin der Wissenschaftskommission Prof. Dr. Christa Heilmann. Die Fachvertreterinnen sind sich einig, dass die Forderungen und Empfehlungen richtig und in ihrer Dringlichkeit nicht zu unterschätzen sind. Es werden insbesondere drei Maßnahmen angeregt, die aus sprechwissenschaftlicher Perspektive einer Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium zugutekommen. Zum einen wird die Einrichtung von Sprechberatungsstellen empfohlen, in denen Studierende professionelle Rückmeldung zu ihren mündlichen Leistungen erhalten. Dies entspricht sowohl dem Ruf nach mehr Beratung und Betreuung für die Studierenden als auch der Nachfrage nach Förderung fachübergreifender Schlüsselkompetenzen. Als weitere Maßnahme wird das im Wissenschaftsratsgutachten angeregte Coaching für Lehrende aufgegriffen, welches in Kooperation mit hochschuldidaktischen Zentren zu einer Professionalisierung der Lehrkompetenz auch in rhetorischer Hinsicht führt. Die Empfehlung der DGSS sieht hierbei insbesondere auch das Coaching von Professorinnen und Professoren mit Erstberufung vor. Die dritte Maßnahme ist das DGSS-Rhetorik-Zertifikat für Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, das in drei Modulen eine Steigerung der Lehrkompetenz erreichen soll. Das erste Modul des DGSS-Rhetorik-Zertifikats beinhaltet das Thema **Rhetorik und Präsentationstechnik**. Es wird an zwei Tagen durchgeführt. Modul 2 heißt **Frei und lebendig vortragen: Grundlagen des Sprechens** und dauert einen Seminartag. Das dritte Modul trägt den Titel **Gespräche: Organisieren, Moderieren und Beraten**. Es findet an zwei Tagen statt. Die an die Zertifizierung der Maßnahme gebundenen Auflagen sichern die Qualität und tragen so der Notwendigkeit eines Qualitätsmanagements Rechnung. Zu den Auflagen gehören beispielsweise die Begrenzung der Teilnehmergruppe auf 12 Personen und die entsprechende Qualifizierung des durchführenden Sprechwissenschaftlers/Sprecherziehers durch ein mindestens achtsemestriges Studium mit wissenschaftlichem Abschluss. Als Pilot-Projekt läuft der erste Zertifikats-Kurs dieser Art von Mai bis Oktober 2008 am Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität zu Köln unter Leitung von Dr. Marita Pabst-Weinschenk.

3. Rhetorik und Didaktik

Dass sich Sprechwissenschaftler und Sprecherzieher um die Belange der Hochschullehre bemühen, rührt nicht zuletzt von der unmittelbaren Nähe zwischen Rhetorik und Didaktik her. Während sich die Didaktik als Theorie und Praxis vom Lehren und Lernen mit den Prozessen, Methoden, Inhalten und Zielen des Lehrens

und des Lernens [vgl. Jank, Werner; Meyer, Hilbert 2002: S. 14] auseinandersetzt, befasst sich auch die Rhetorik als „Kunst (das Können) des Sprechens, des Redens“ [Bartsch, Elmar; Marquart, Tobias 1999: S. 43] letztlich mit der Frage nach angemessener Vermittlung eines Themas und der Möglichkeit gemeinsamer Sinnkonstitution, die das Moment der Überzeugung integriert. Als sogenannte Disziplin im Doppelpack [vgl. Gutenberg, Norbert 2001: S. 17ff.] ist die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung dabei selbst immer unmittelbar mit ihrer Fachdidaktik befasst. Lehr- und Lernprozesse sind immer auch rhetorische Prozesse, indem sie auf einen zumindest mentalen Handlungsvollzug zielen [vgl. Slembek, Edith in Barthel, Henner (Hrsg.) 2003): S. 107f.]. Anschaulich lässt sich dieser Zusammenhang am Didaktischen Dreieck darstellen, welches – wenn man es wie Pabst-Weinschenk um 90 Grad dreht, deutliche Parallelen zu Karl Bühlers Organon-Modell [Bühler, Karl 1934: S. 24ff] aufweist [vgl. Pabst-Weinschenk, Marita in Knauf, Helen; Knauf, Marcus (Hrsg.) 2003: S.183-200]. Sowohl in Rede- und Gesprächssituationen als auch in Lehr-/ Lernsituationen gibt es drei grundlegende Faktoren:

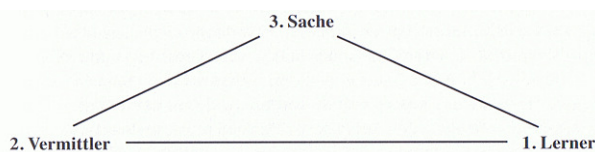


Abb. 1: Didaktisches Dreieck nach Pabst-Weinschenk [Pabst-Weinschenk 2003: S. 190]

Je nach Perspektive handelt es sich um Sprecher, Hörer und Gegenstand bzw. Sachverhalt oder um Lehrer bzw. Vermittler, Lerner und Sache. Immer geht es dabei um den Bezug dieser drei Faktoren zueinander. „In der Rhetorik geht man grundsätzlich von der Wirkung aus, das bedeutet, dass die Lernerorientierung (1) grundsätzlich als Hörerbezug berücksichtigt wird: Wie spricht man das Publikum an? Wie holt man die Zuhörer ab, wie motiviert man sie, wenn man sie überzeugen möchte? Deshalb sind Feedback und konstruktive Kritik in rhetorischen Lernprozessen unverzichtbar. Der Redner gestaltet als Vermittler (2) den Kommunikationsprozess. In seinem Redehandeln zeigt sich seine persönliche Gesprächsfähigkeit, die für Lerner immer auch Vorbildfunktion hat. Vermittler wirken mehr oder weniger glaubwürdig, je nach dem wie kongruent Inhalte präsentiert werden (Körpersprache und Sprechausdruck als Metamitteilung). Im Hinblick auf die Sache (3) stellen sich grundsätzliche didaktisch-methodische Fragen: Was soll wie und warum vermittelt werden? Dem entsprechen in der Rhetorik *inventio* und *dispositio*, die in der Vorbereitung von Rede-Übungen besonders berücksichtigt werden.“ [Pabst-Weinschenk 2003: S. 190] Beispielhaft lässt sich diese Interdependenz auch am Perspektivenschema zur Unterrichtsplanung von Wolfgang Klafki [vgl. Klafki, Wolfgang in Klafki, Wolfgang 1994: S. 251-284] aufzeigen, welches unter anderem die Gegenwartsbedeutung, die Zukunftsbedeutung, die exemplarische Bedeutung eines Themas, die thematische Struktur und die Zugänglichkeit erfragt. Es werden direkte Parallelen zur „Psycho-Logik des

Überzeugens“ [Pabst-Weinschenk, Marita in Pabst-Weinschenk. Marita 2004: S. 119] deutlich. Die Frage des Lehrers nach der Gegenwartsbedeutung eines Lerninhaltes bildet immer auch den Anknüpfungspunkt des Redners, wenn er seine Hörer abholen möchte. Er muss sich fragen, welche Gründe es für den Hörer geben könnte, dem Thema bzw. Lerninhalt Aufmerksamkeit zu schenken, welche Fragen dieser haben könnte und wie er den Hörer entsprechend motivieren kann. Er fragt nach dem so genannten Ist-Zustand seiner Hörer. Ähnlich verhält es sich mit der Zukunftsbedeutung des Lerninhalts. Der Lehrer muss die Relevanz des Themas für die Zukunft der Lerner herausstellen, nicht zuletzt, um die Bedeutsamkeit des Themas zu fundieren. Er leistet somit zugleich Überzeugungsarbeit. Auch der Redner greift die Relevanz seines Themas auf, wenn er aufzeigt, dass dieses Probleme birgt, die noch nicht gelöst wurden und die Konsequenzen für die Zukunft mit sich bringen. Die exemplarische Bedeutung eines Lerninhalts kann gleichermaßen ein Element für den Redner sein, der dadurch die Tragweite seines Themas untermauern kann. Die Frage der thematischen Sachstruktur stellt den Lehrer vor die Aufgabe, den Lerninhalt sachlogisch aufzubereiten. Dieser Schritt ähnelt wiederum der Aufgabe des Redners, das Thema in verständlicher Weise zu gliedern, Versuch und Irrtum im Überzeugungsprozess durchzuspielen. Der Frage der Zugänglichkeit des Lerninhalts entspricht schließlich die Notwendigkeit des Redners, eine Zuspitzung des Themas zu erreichen, bei welcher beispielsweise weniger Wichtiges herausfallen kann und Anschauliches betont wird. Im Überzeugungsprozess gipfelt der Redner in der von ihm angedachten Lösung. Sowohl Lehrer als auch Redner formulieren dafür bereits zu Beginn ihrer Vorbereitungen Lehr-/Lernziele bzw. Zielsätze. Fragen der Rhetorik sind damit gleichzeitig didaktische Fragen und umgekehrt. Auch im Vergleich zur antiken rhetorischen Tradition wird dies deutlich, wo in den Phasen von inventio und dispositio die Rede an den Bedürfnissen der Hörer orientiert wird. In Konsequenz dieser Nähe von Rhetorik und Didaktik liegt es nachvollziehbar im Aufgabenbereich von Sprechwissenschaft und Sprecherziehung, wenn es um die Optimierung von Lehrkompetenzen geht, wie sie vom Wissenschaftsrat gefordert werden. Die Lehrenden sollen wie beschrieben zunehmend in ihrer Funktion als Vermittler geschult werden und sind somit gleichermaßen in ihrer rhetorischen Kompetenz gefordert. Lehrende befinden sich mit den Studierenden in einem wissenschaftlichen Diskurs, in welchem Meinungen und Überzeugungen gebildet werden. Angeregte Wege der Reflexion über die eigene Lehre durch Hospitationen und Diskussionen erfordern ebenfalls die Ausbildung von Rede- und Gesprächskompetenz. Gleiches gilt für die Aufgabe der Beratung von Studierenden.

4. Die drei Module des DGSS-Rhetorik-Zertifikats

Rhetorik und Präsentationstechnik

Wer an einer Hochschule lehrt, wird automatisch vor die Herausforderung gestellt, Inhalte vor einer Studierendengruppe zu präsentieren. Dies gilt in der Regel für alle gängigen Veranstaltungsformate und ist fachunabhängig. Unterschiede bestehen meist nur in der Gruppengröße und dem zeitlichen Ausmaß der Präsentation. Schaut

man sich die Präsentationen von Lehrenden und auch Studierenden an, lässt sich feststellen, dass diese oft schriftsprachlichen Charakter haben. Referate werden vorformuliert und Vorträge abgelesen. Mit Blick auf die vielfach aus der antiken Tradition übernommene Struktur von *inventio*, *dispositio*, *elocutio*, *memoria* und *actio* scheint dies nicht weiter verwunderlich. Auch aktuelle Ratgeber empfehlen bisweilen diese Vorgehensweise. Vor dem Halten der Rede erfolgt das Ausformulieren und Auswendiglernen der Rede. Eine solche Vorgehensweise lässt sich allerdings nicht mit einem modernen kooperativen Rhetorik-Verständnis vereinbaren. Wo es – auch in der Redesituation – zu einer gemeinschaftlichen Sinnkonstitution kommen soll, muss die Möglichkeit zum lebendigen Austausch gewährleistet sein. Der Ansatzpunkt liegt deshalb bereits seit Geißler bei der *actio*. Wo Rhetorik politische und gesellschaftliche Relevanz hat, steht auch die Redner-Persönlichkeit im Mittelpunkt, die sich ihrer Verantwortung stellen muss. Weiterhin entspricht die Hinwendung zur *actio* dem Lernprinzip *Learning by Doing*. Ausgangspunkt und Ziel ist die freie Rede. Vergleicht man die Eigenschaften mündlicher und schriftlicher Sprachverwendung, dann fällt insbesondere auf, dass der ausformulierte Text gegenüber der freien mündlichen Rede oft übersituativ und kontextunabhängig ist und dadurch dem Globalziel Gesprächsfähigkeit zuwider läuft. Ein weiteres Problemfeld eröffnet sich in der Hochschullehre dort, wo die Anbindung von Fachvorträgen an die studentische Hörerschaft fehlt. Lehrende legen ihren Fokus häufig auf ihre Fachkompetenz und konzentrieren sich in ihren Vorträgen auf die Inhalte. Die Perspektive der Lernenden gerät so schnell aus dem Blick. Die oft beklagte Motivationslosigkeit von Studierenden mag hier begründet sein. Es wird dabei vergessen, dass Lehren ein Überzeugungsprozess ist und dass auch Reden mit informativem Schwerpunkt im Sinne rhetorischer Kommunikation intentional auf eine Hörerschaft gerichtet sind. Der durch den Bologna-Prozess initiierte *Shift from Teaching to Learning* bietet hierbei eine weitere Argumentationsgrundlage. Es geht beim Lehren nicht mehr in erster Linie und in ausschließlicher Weise um die Inhalte, sondern um die durch die Inhalte erworbenen Kompetenzen der Studierenden. Ein weiterer Missstand liegt bei der medialen Unterstützung von Vorträgen. Die an vielen Universitäten vorherrschende Kultur der Schriftlichkeit führt zu einer Vernachlässigung von Präsentationen, die die Möglichkeit zu einer ganzheitlichen Wahrnehmung bieten. Wenn vorhanden, sind Power-Point-Präsentationen und Co. oft überfrachtet und orientieren sich vor allem meist wiederum am schriftlichen Maßstab.

Frei und lebendig vortragen: Grundlagen des Sprechens

In dieser von Lehrenden und Studierenden oft bevorzugten Art des Vortrags liegt ein weiterer Missstand begründet. Wo Inhalte abgelesen werden und die Zielgruppe nicht in den Fokus genommen wird, trifft man häufig auf eine Sprechweise, die den Zuhörern nicht gerecht wird. Der Kommunikation zugrunde liegende sprecherische Elemente wie Tempo, Lautstärke und Intonation werden unreflektiert und oft unangemessen eingesetzt und führen nicht selten dazu, dass der Sprecher kaum verstanden wird. Doch gerade die Länge von normalen Hochschulseminaren macht

längere Sprechereinheiten erforderlich, was sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden eine Herausforderung darstellt. Bedenkt man, dass die Aufmerksamkeitsspanne bei den meisten Menschen ihre Obergrenze bereits nach etwa 20 Minuten erreicht hat, wird klar, dass ein monotoner, leiser und undeutlicher Sprecher kaum die Chance zur gemeinsamen Sinnkonstitution erschafft. Hinzu kommen die schlechten räumlichen Bedingungen, zu nennen sind beispielsweise überfüllte Hörsäle mit schlechter Akustik und auch die Interdependenz zwischen den körperlichen und sprecherischen Elementen des Lehrvortrags und der inhaltlichen Struktur. Auch hier spielt wieder die Zielorientierung eine wichtige Rolle. Zu wem spreche ich zu welchem Zweck und wie spreche ich deshalb als Lehrender? Die Sprechweise begleitet dabei den Inhalt als Metakommunikation. Gerade dort, wo es darauf ankommt, dass die Hörer dem Sprecher inhaltlich und akustisch folgen können, um in einen Diskurs einzutreten, ist es essentiell, dass man als Sprecher die eigenen sprecherischen Ressourcen kennt und zu nutzen weiß.

Gespräche: Organisieren, Moderieren und Beraten

Wenn Lehre als Teil rhetorischer Kommunikation verstanden wird, dann wird deutlich, dass das Globalziel Gesprächsfähigkeit auch hier gilt. Neben der Rede finden sich verschiedene Gesprächsformate im Lehralltag wieder, die weitere Anforderungen an die Lehrenden stellen. Die gängigste Form dürfte das sokratische Gespräch sein, ein Frage-Antwort-Gespräch zwischen Dozent und Studierendem. Darüber hinaus finden Gespräche innerhalb von Gruppenarbeiten statt, Lehrende führen Beratungsgespräche in ihrer Sprechstunde und auch der kollegiale Austausch, in dem organisatorische und inhaltliche Fragen geklärt und entschieden werden müssen, bedarf der Gesprächskompetenz der Lehrenden. Sie müssen darin geschult werden, solche Gespräche anzuleiten und zu reflektieren, wenn sie mentale Handlungen auslösen möchten. Die Komplexität von Gesprächen stellt dabei eine Herausforderung dar. Neben den sogenannten Sprecheroperationen wie Fragen, Bewertungen oder auch nonverbalen Rückmeldungen gilt es, Gesprächsphasen zu differenzieren, die Beziehungsebene im Blick zu halten und die Themenbearbeitung voranzubringen.

5. Durchführung des Pilot-Projekts

Am 16. und 17. Mai 2008 startet das erste Modul des DGSS-Rhetorik-Zertifikats am Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität zu Köln. Im Laufe der zwei Tage erarbeiten die Teilnehmer mehrere Reden und Präsentationen, die ausführlich besprochen und konstruktiv kritisiert werden. Die Form der konstruktiven Kritik in kurzen Statements ist dabei wiederum eine Übung der rhetorischen Fertigkeiten der Teilnehmer, bei der die im wissenschaftlichen Diskurs erforderliche Kritikfähigkeit geschult wird. Es zeigt sich, dass ein Großteil der Seminargruppe zu Beginn vor allem auf Elemente der rhetorischen Oberfläche wie Gestik, Mimik und Pausengestaltung achtet. Im Laufe der zwei Tage kommen verstärkt Rückmeldungen zur Struktur. Die fehlende Einbindung der Hörer und unklare Zielrichtungen der Reden bilden hierbei den quantitativ größten Kritikpunkt.

Im zweiten Modul werden zunächst die Anforderungen an Stimme und Sprechen für Lehrende erfragt, außerdem die Probleme hierbei, die Idealvorstellungen über Stimme und Sprechen und die konkreten Lernziele bzw. Wünsche zum Seminar. Als Problemfelder werden benannt: *Ich spreche immer „gleich“ – wenig Variation in der Klangfarbe, suboptimale Bedingungen (Räume, Seminargröße), akustische Verständlichkeit, trockener Hals, Überlastung der Stimme (Heiserkeit ...), physisch weniger Stress beim Sprechen, Halsschmerzen und Schluckbeschwerden, Heiserkeit, Sprechtempo, hohe Anstrengung, erhöhte Stimmlage, Lautstärke, Stimme „kippt“, Monotonie, Atmung (zu hoch, „Schnappatmung“), Husten, hohe Anspannung, Stimmungsabhängig, Verspannungen im Kiefer*. Es werden unterschiedliche Übungen zur Stimmbildung angeleitet und ausgewertet, außerdem wird ihre individuelle Nutzbarkeit im Lehralltag reflektiert. Die meisten Teilnehmer zeigen sich erschreckt über die Auswirkungen, die das unvorbereitete Lesen von Texten mit sich bringt. Darunter fällt beispielsweise ein sehr hohes Sprechtempo, das gepaart mit fehlenden stimmlichen Absätzen und fehlenden Pausen bis zur völligen Unverständlichkeit der Sprecher führt.

Das zweitägige Modul zur Gesprächsführung umfasst verschiedene gesprächsrhetorische Settings, darunter beispielsweise ein Fragegespräch. Es stellt sich heraus, dass es den meisten Teilnehmern schwer fällt, die vorgegebene Reihenfolge des Fragegesprächs einzuhalten. Es wird rückgemeldet, dass Unklarheiten bisweilen erst relativ spät beseitigt werden konnten, weil parallel und nicht nacheinander berichtet wurde. Trotzdem berichten alle Teilnehmer von einem gleichwertigen Redeanteil. In der Reflexion wird jedoch auch bedacht, dass dies bei studentischen und kollegialen Gruppen oft nicht optimal funktioniert und es immer wieder dominante Gesprächsteilnehmer gibt und solche, die sich aus dem Gespräch zurückziehen. Gleichzeitig wird die klärende Wirkung des Sprechdenkens innerhalb der Gespräche positiv rückgemeldet. Die Auswertung eines Klärungsgesprächs zeigt, dass fast alle Teilnehmer das Ziel verfolgen, am Ende der vorgegebenen Gesprächszeit ein Ergebnis zu präsentieren. Dadurch kommt es von Anfang an zu Bewertungen einzelner Gesprächsbeiträge. Beim anschließenden Entscheidungsgespräch stellen die Teilnehmer vor allem fest, dass die Festlegung eines Gesprächsleiters bzw. Moderators als hilfreich empfunden wird, dass die Formulierung von klaren Gesprächszielen unabdingbar scheint und die eigene Verantwortung für den Gesprächsverlauf unmittelbar erlebt wurde. Besondere Erwähnung findet auch die hilfreiche visuelle Unterstützung des Gesprächsverlaufs durch den Moderator. In der Reflexion der beiden Gesprächssorten fällt den Teilnehmern auf, dass sie im Lehralltag eine starke Gewichtung der Ergebnisorientierung bei Gesprächen feststellen, wobei die Ergebnisse oftmals nicht zufriedenstellend sind. Die Prozessorientierung kommt hingegen oft zu kurz.

6. Auswertung

Die Auswertung der Teilnehmer am Ende des DGSS-Rhetorik-Zertifikats zeigt, dass in allen rhetorisch-didaktischen Bereichen persönliche Erkenntnisse gezogen wurden, die lehrrelevant sind und sich positiv auf die Lehrqualität auswirken können.

(Exemplarischer Auszug der über eine mündliche & schriftliche Evaluation festgehaltenen Teilnehmerrückmeldungen)

Atmung, Körpersprache und Sprechausdruck

- Während des Vortrags auf das Atmen zu achten
- Mit den Beinen ruhig und fest stehen um Unruhe zu vermeiden
- Eine aufrechte Sitzhaltung unterstützt die saubere Aussprache und allgemeine Verständlichkeit.
- Mehr Natürlichkeit in die Gestik und Mimik bringen
- Blickkontakt mit anderen Teilnehmern halten
- Mehr zu den Hörern hingehen
- Körpersprache, wenn man einen Beitrag liefern möchte
- Vorbereitende Übungen vor sprechanstrengenden Tagen
- Hilfsmittel zur Stimmhygiene (viel Trinken!)
- Insbesondere mein hohes Sprechtempo. Sehr wichtige Info für die Lehre. Einbezug der räumlichen Atmosphäre
- Ich muss mehr Pausen machen und aushalten lernen, mehr auf Kadenzen im Redefluss achten, um dem Zuhörer auch „Aufmerksamkeitspausen“ zu ermöglichen.
- Fachinhalte verhindern oft, dass an Form gedacht wird
- Zuhör-Zeichen geben und wahrnehmen

Konzept der Kommunikationssituation, Rede- und Gesprächsaufbau, Sprecheroperationen

- Wenn man die Teilnehmer mit persönlichen Themen zu fassen kriegt, läuft der Prozess von selbst und es kommt keine Langeweile auf.
- Bedeutung einer eindeutigen Struktur, Strukturen transparent machen
- Präsentation: Take Home Message
- Klare Gesprächsziele formulieren
- Auch mal von der Ergebnisorientierung wegkommen können und die Prozessorientierung sehen
- „Leiten mit Fragen“: Find ich zentral für die Uni. Da würde ich gerne mal gesondert was lesen oder Seminar besuchen.
- Bedeutsamkeit von klaren kurzen Aussagen
- Paraphrasieren, um Verständnis sicherzustellen
- „Ich-Botschaften“: Ich arbeite seit geraumer Zeit an mir und bin froh, hier erfahrene Ich-Botschaften-Sender in der Praxis beobachten zu können. Wertvolle Anregungen zur Verbesserung des eigenen Stils.
- Aussagen aufgreifen und sich darauf beziehen

- Positionen im Gespräch klären, Ergebnisse fixieren
- Gesprächsführung: Alle Beteiligten einbinden. Themen/Fragen etc. in die Runde geben, Grenzen formulieren
- Chairmanprinzip: nicht hinter Moderator verstecken
- Eigene Verantwortung für den Gesprächsverlauf erfahren
- Schüchterne Seminarteilnehmer im Seminar verstärkt berücksichtigen.

6. Literatur (Auszug)

Bartsch, Elmar; Marquart, Tobias: Grundwissen Kommunikation. Ausgangsfragen. Schlüsselthemen. Praxisfelder. Stuttgart 1999.

Bühler, Karl: Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena 1934.

Gutenberg, Norbert: Einführung in die Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. Frankfurt a.M. 2001.

Jank, Werner; Meyer, Hilbert: Didaktische Modelle. Berlin 2002 (5.Aufl.).

Klafki, Wolfgang: Zur Unterrichtsplanung im Sinne kritisch-konstruktiver Didaktik. In: Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1994 (4.Aufl.).

Pabst-Weinschenk, Marita: Förderung der Rede- und Gesprächskompetenz in einem Grundseminar zur Sprach- und Literaturvermittlung. In: Knauf, Helen; Knauf, Marcus (Hrsg.): Schlüsselqualifikation praktisch. Veranstaltungen zur Förderung überfachlicher Qualifikationen an deutschen Hochschulen. Bielefeld 2003 (Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik; Band 111).

Pabst-Weinschenk, Marita (Hrsg.): Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. München 2004.

Slembek, Edith: Lehr- und Lernziele in der Sprechwissenschaft. In: Barthel, Henner (Hrsg.): Zum Wissenschaftsverständnis der Sprechwissenschaft. München 2003 (Reihe Sprache und Sprechen; Band 41).

Internetquellen

<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8639-08.pdf> (Stand: 24.06.2011)

<http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Newsletter/dgssaktuell2008-4.pdf>

(Stand: 24.06.2011)

Hanna Hauch (geb. Seinsche): Germanistin, hochschuldidaktische Moderatorin und Sprecherzieherin (DGSS). Lehrt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Bereich „Theorie und Praxis mündlicher und schriftlicher Kommunikation“. Außerdem leitet sie Workshops in der hochschuldidaktischen Weiterbildung und fungiert als didaktische Beraterin.

Kontakt: <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~hauch/>

„Mündliche Kommunikation in Wirtschaftsunternehmen“**Termin:** 16.-18.09.2011**Ort:** Universität Flensburg**Organisation:** Prof. Dr. Hartwig Eckert**Teilnahmegebühr:** 50 € / ermäßigt: kostenfrei (inkl. Gesellschaftsabend)

Das endgültige Programm umfasst **19 Vorträge** und **drei Workshops**. Die Vorträge sind so getaktet, dass alle TagungsteilnehmerInnen sie alle besuchen können, während die Workshops parallel zueinander laufen.

Das Programm gliedert sich in **vier Themenblöcke**, die in dieser Reihenfolge behandelt werden:

- Führung und Management (*Freitagvormittag*)
- Gespräche: Vorstellungsgespräche, Einstellungsgespräche, Mitarbeitergespräche (*Freitagnachmittag und Samstagmorgen*)
- Wissen ist Geld: Akquise, Training, Coaching (*Samstagvormittag und -nachmittag*)
- Präsentation (*Sonntagvormittag*)

Die drei parallel laufenden Workshops (Dauer: jew. 75 min., Teilnahme nach vorheriger Anmeldung) befassen sich mit dem

1. „Vorlesen“ im Hinblick auf das „Präsentieren eines Manuskripts“
2. Thema „PowerPoint kreativ – visuelle Gestaltung für den Beamer“
3. Thema „Erst miteinander handeln – dann miteinander sprechen: Ein Versuch über Teamübungen in der Erlebnispädagogik. Kommunikation in Teams“ (öffentlicher Workshop mit 15 aktiven TeilnehmerInnen)

Das **Rahmenprogramm** umfasst einen „Geselligen Abend“ für diejenigen TeilnehmerInnen, die bereits am Donnerstag anreisen, und am Freitagabend eine „Stadtführung mit Überraschungen“ mit anschließendem gemeinsamem Essen.

Am Samstagabend beginnt nach einem Imbiss-Büffet, das um 19:15 Uhr eröffnet wird, die **DGSS-Mitgliederversammlung** mit der Neuwahl des Vorstands. Die Tagesordnung finden Sie auf S. 4.

Das detaillierte Programmheft mit genauem Raum- und Zeitplan sowie der Hotelliste steht ab sofort zum Download bereit (PDF, 96 kB; Stand: 08.08.2011):

http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Tagungen/2011/DGSS-Tagung_2011_Programm.pdf Wenn Sie nur das Programm und einen Lageplan benötigen, können Sie auch das Faltblatt zur Tagung herunterladen (PDF, 1,53 MB; Stand: 08.08.2011):

http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Tagungen/2011/DGSS-Tagung_2011_Faltblatt.pdf

Zur **Anmeldung** verwenden Sie bitte entweder

- das Word-Anmeldeformular (32 kB, zum Versand per E-Mail):
http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Tagungen/2011/DGSS-Tagung_2011_Anmeldung.doc oder
- das PDF-Anmeldeformular (19 kB, zum Ausdrucken und Versand als Scan, Fax oder per Post):
http://www.dgss.de/fileadmin/Redaktion/Oeffentlich/Tagungen/2011/DGSS-Tagung_2011_Anmeldung.pdf

Ihre **Unterkunft** buchen Sie bitte selbst; nutzen Sie dafür die Hotelliste, die im Programmheft (s. o.) enthalten ist.

Weitere **Informationen** stellen wir zeitnah auf der DGSS-Homepage unter „Termine“ > „Tagungen“, für DGSS-Mitglieder über die interne Mailingliste (Infos: „Intranet > Mailingliste“) und außerdem im DGSS-Veranstaltungskalender bereit:

<https://www.google.com/calendar/event?eid=ZjVIMDQ1bGI1ZG4wMTV1M2tYm1rbzJjbjAgbjBzcHU5ODQwcmphOXR1aXVhaHZtNmlzdjhAZw>

Wir freuen uns auf ihre Teilnahme!

Veranstaltungen der Landesverbände

Bis Redaktionsschluss erreichen uns folgende Veranstaltungshinweise:

Mitteldeutscher Verband für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (MDVS)

Am 20.10.2011 ist am Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik der Universität Halle-Wittenberg ein Vortrag von Prof. Auhagen zum Thema „Wirkungsweisen von Musik. Eine Bestandsaufnahme empirischer Untersuchungen“ zu hören. Nähere Informationen finden Sie im Internet-Veranstaltungskalender der DGSS:
<https://www.google.com/calendar/event?eid=M3FhbGFyaHFrcmRibWc4YWYxOXM2dXZnMTggbjBzcHU5ODQwcmphOXR1aXVhaHZtNmlzdjhAZw>

DGSS-Forum der Studierenden 2012

Termin: 17.-20.05.2012

Ort und Thema werden in „DGSS @ktuell“ und im DGSS-Veranstaltungskalender bekanntgegeben, sobald der Vorstand der Studierendenvereinigung uns diese Informationen zur Verfügung stellt. Weitere Informationen erhalten Sie außerdem unter <http://www.dgss.de/studium/seite-der-studierenden/> (weitere Kontaktinformationen über die Geschäftsstelle, s. S. 2).

Externe Tagungen

Neben den genannten Veranstaltungen gibt es einige, die nicht von der DGSS und ihren Landesverbänden ausgerichtet werden, die wir aber trotzdem empfehlen möchten:

- **GAL-Sektionentagung 2011: „Die Kunst im Nichtkünstlerischen – Probleme im Umgang mit der Ästhetizität des Sprechens“** vom 22.-23.09.2011 in Bayreuth. Nähere Informationen finden Sie im Internet-Veranstaltungskalender der DGSS:
<https://www.google.com/calendar/event?eid=MHI5NDFtY3NvYjVzdHExcG05M3MzZW5xcmcgBjBzcHU5ODQwcmphOXR1aXVhaHZtNmlzdjhAZw>
- **Tagung zur Düsseldorfer Mündlichkeit: „Mündlichkeit in aller Munde“** vom 15.-16.10.2011 in Düsseldorf. Nähere Informationen finden Sie im Internet-Veranstaltungskalender der DGSS:
<https://www.google.com/calendar/event?eid=dXNmNDFwam5uN3BxNzByaWozZ3Joc2s5dW8gbjBzcHU5ODQwcmphOXR1aXVhaHZtNmlzdjhAZw>

„Rhetorische Stilfiguren in der Rederhetorik“ – ein Kooperationsseminar zwischen dem Centrum für Rhetorik, Prüfstelle Münster, und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Am 11. Juni 2011 fand in den Räumlichkeiten der Studiobühne des Centrum für Rhetorik, Kommunikation und Theaterpraxis der WWU Münster ein bisher noch nie dagewesener Seminartyp statt:

Studierende der Sprecherziehung und Sprechwissenschaft aus Münster und Studierende aus Stuttgart fanden sich zu einem eintägigen Seminar zum Thema „Redeschmuck sicher einsetzen“ zusammen, das von dem fortgeschrittenen Studenten Benedikt Jockenhöfer (Stuttgart) geleitet wurde. Initiiert hatten diese Kooperation Prof. P. Dr. Thomas Griebach von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und Dr. Annette Lepschy vom CfR Münster.

Die Anreise am Tag vorher gestaltete sich turbulent: die Stuttgarter standen aufgrund des Brückentagsreiseverkehrs in mehreren Staus und kamen erst spät in der Nacht in Münster an. Derweil erlabten sich die Münsteraner am eigens angefertigten Buffet und bekamen von Pater Thomas spontan eine Rhetorikeinheit bei Bier und Wein präsentiert.



Am Folgetag fand das eigentliche Seminar statt. Zunächst wurde als Basis eine Auswahl an Stilfiguren vorgestellt, welche mit Beispielen versehen und diskutiert

wurden. Dabei hat Benedikt eine neue Einteilung anhand der möglichen Wirkung der Figuren vorgenommen: in den vier Oberkategorien „Aussagen leichter merkbar machen“, „Aussagen sprachlich betonen“, „Kontakt mit dem Publikum herstellen“ und „Inhalte anschaulicher darstellen“ finden sich Figuren wie Subjectia, Personifikation, Tautologie, Ellipse oder Inversion wieder. Nach dieser theoretischen Hinführung wurde in drei Arbeitsschritten praktisch mit den Figuren gearbeitet. Die Gruppen wurden stets neu zusammengesetzt, sodass alle die Möglichkeit hatten, einander kennen zu lernen und in den fachlichen Austausch zu gehen. Von besonderem Interesse war für alle Beteiligten der Meinungs-austausch über den doch sehr unterschiedlichen Studienaufbau und -verlauf des Faches an den beiden Hochschulen.

Am Ende waren sich alle Beteiligten einig, dass die gemeinsame Zeit sehr spaßig, informativ und produktiv gewesen sei, aber eigentlich viel zu kurz. Deshalb wird es im Jahr 2012 eine Neuauflage des „Austauschs“ geben – diesmal in Stuttgart. Thema wird sein: „Steuerung in der Gesprächsrhetorik“ (Dr. Annette Lepschy).

Sarah Christine Giese, Münster

Öffentliche Veranstaltung im Rahmen des Rezitationswettbewerbs „Heinrich von Kleist“ am 19.11.2011 in Vechta

Wie in den vergangenen Jahren hat Prof. em. Dr. Eberhard Ockel auch in diesem Jahr wieder einen Rezitationswettbewerb organisiert, diesmal mit Texten von Heinrich von Kleist. Die öffentliche Rezitation der WettbewerbsteilnehmerInnen und die Vergabe der Jurypreise sowie des Publikumspreises finden am 19.11.2010 um 19:30 Uhr im Ratssaal Vechta statt. Veranstalter des Wettbewerbs sind die Universität Vechta, die Gemeinde Visbeck und die Kreisstadt Vechta.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Heidi Puffer: ABC des Sprechens. Grundlagen, Methoden, Übungen
Leipzig: Henschel 2010. – 160 S., € 18,90

Das „ABC des Sprechens“ setzt als dritter Band die ABC-Reihe von Henschel fort. Im Untertitel werden ‚Grundlagen, Methoden und Übungen‘ avisiert. Ein erstes Lesen provozierte die Frage: Fachbuch, Sachbuch oder Ratgeber? Oder eine gelungene Balance zwischen allem? Der Leser als fachkundiger Sprechwissenschaftler kam ins Überlegen, wie Hilfe und Rat suchende Interessierte dieses „Handbuch“ lesen werden, wenn für sie „aus beruflichen oder privaten Gründen Sprechen wichtig ist“ und wenn sie sich „intensiver mit Sprechen beschäftigen möchten“ (S. 7)...

Die Abschnitte in den Kapiteln A (Grundlagen), B (Sprechen) und C (Persönliche Analyse) werden begleitet mit Zitaten, die Heidi Puffers Intentionen erkennen lassen. Die Darstellungen selbst sind fachlich fundiert. Dies fiel angenehm auf im Vergleich zu anderen „Handbüchern“ oder gar „Ratgebern“ zum Thema in den Regalen von Buchhandlungen und Bibliotheken. Die Anleitungen für die Übungen sind gut nachvollziehbar beschrieben, Fachbegriffe werden auf verständliche Art erklärt. Die Sensibilisierung für die Wahrnehmung körperlicher Prozesse beim Sprechen als Ausgang für die Arbeit am Gegenstand ist deutlich fokussiert.

Atmung ist die „körperliche Basis für das Sprechen“ (S. 32), so lesen wir. Und wir erhalten im Kapitel A „Grundlagen“ die Anleitung, diese Basis zu finden. So können wir unsere Stimme formen, die in der Einmaligkeit ihres Klanges unseren Worten Gestalt gibt, die dem Anderen Mitteilung macht von unseren Befindlichkeiten und Absichten. Uns wird beim Lesen des „ABC des Sprechens“ erklärt, wie die Stimme „funktioniert“, uns wird bewusst gemacht, dass es gilt, Fehlleistungen vorzubeugen und bei sprecherischen Belastungen im Beruf der „Stimme die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen wie Sportler ihrem Körper: sie zu pflegen und zu trainieren“ (S. 57). Auch hierfür gibt Heidi Puffer Anleitung mit Übungen zum Finden des atembasierten gesunden Stimmsitzes, mit Lockerungs-, Artikulations- und Resonanzübungen. Wir werden auch sensibilisiert für die „Kraft der Stimme“ (S. 88). Ein tägliches Körper-Stimmtraining mit konkreten Übungsempfehlungen im Ablauf wird vorgeschlagen (S. 92), um durch kontinuierliches Üben der Stimme ein breites Spektrum zu geben und sie zu kräftigen. Ausführliche Feedbackbögen zu den einzelnen Übungskomplexen in Kapitel C „Persönliche Analyse“ sollen Begleitung und Selbstüberprüfung in der Fortschrittsentwicklung sein. Und genau hier kommt der fachkundige und praktisch tätige Leser wieder ins Überlegen – wir wissen: „Sprechen lernen“ heißt auch immer „Hören“ lernen. Kann der Hilfe und Rat suchende interessierte Leser dieses ABC wirklich das „Sprechen“ (neu) erlernen und dann anwenden ohne Regulativ? Zumindest die Unerfahrenen werden anfangs hierbei ihre Unsicherheiten behalten.

Im Kapitel B „Sprechen“ werden Stimme und Sprechen im situativen Kontext des ‚Miteinandersprechens‘ betrachtet – nicht wirklich neu, aber kommunikativ auf Ansätze von Hellmut K. Geißner und K. Pawlowski zurückgeführt, mit Hervorheben der Bedeutung und Möglichkeiten von ‚Sprechausdruck‘ und die Themen immer wieder mit Übungen für die praktische Anwendung ergänzt. Das ist sinnvoll und notwendig, um nicht in einer „sprecherzieherischen Romantik“ zu verharren.

Wer als nicht-fachkundiger Leser bis hier mit dem Probieren und Wiederholen der Elementarübungen aus Kapitel A „durchgehalten“ und dabei „gutes Gefühl behalten“ hat, dem wird sich der Zusammenhang Körper-Stimme-Sprechen-Kommunikativität erschließen, er wird die „Wege zur Selbsteinschätzung“ (S. 137) mit den Feedbackbögen für die Eigenbeobachtung im Kapitel C „Persönliche Analyse“ gefunden haben und gehen können.

Für den fachkundigen Leser gibt Heidi Puffer eine durchaus anregende Lektüre für eigene Seminare und Trainings: eine übersichtliche und aufbauende Übungsreihe zum Thema „Körper-Stimme-Sprechen“ mit fachlich fundierter Hinterlegung, geprägt vor allem durch das Linklater-Konzept und die Geißnersche ganzheitliche Betrachtung kommunikativer Situationen.

Heidi Puffer selbst „wollte den Spagat wagen zwischen Fachbuch und Ratgeber“ (13.07.2011). Das lesenswerte „ABC des Sprechens“ mit Tangens zum Fachbuch zeigt, dass ein solcher Spagat gelingen kann.

*Klaus-J. Grothe
EMAU Greifswald*

Anno Lauten: Expresspaket Stimmbildung

Freiburg: Heragon 2010. 15 S. u. Kartenset m. 36 Karten, € 14,80

Der Name Expresspaket ist durchaus bezeichnend: es handelt sich nicht um ein Buch, schon gar nicht um ein Lehrbuch zum Thema, sondern um eine kleine Schachtel, in der sich eine sogenannte „Expressbroschüre“, ein dünnes Heftchen von 15 (!) Seiten und 36 Trainingskarten befinden. Mit der Broschüre versucht der Autor (ein ausgebildeter Sänger und Entertainer) in kleinsten Textblöcken mit wenigen Sätzen, ergänzt durch illustrierende Fotos, für das Thema Stimme zu interessieren. Ein inhaltlich-logischer Aufbau ist nicht zu erkennen, grundlegende fachkompetente Informationen fehlen.

Interessant ist die Idee mit den Trainingskarten: es wird empfohlen, sich jeden Tag einen für den Interessenten wichtigen Aspekt vorzunehmen und die entsprechende Karte mitzunehmen. Dieser Aspekt soll in allen Situationen des Tages berücksichtigt werden. Die Karten enthalten eine Checkliste der persönlichen Ziele, eine Checkliste

zur Beurteilung des eigenen stimmlichen Ist-Zustands, Haltungs-, Atem-, Stimm- und Artikulationsübungen, Hinweise für das Sprechen vor Mikrofon und Ratschläge für den guten Redner. Übungsziele sind, der Stimme mehr Wirkung zu verleihen, den Auftritt zu stärken, stimmlich fit zu sein und beim Sprechen zu überzeugen. Überblickt man die Bandbreite von Tipps vom Atem über die Stimme, Rhetorik bis hin zum Mikrofonsprechen, ist das Themenspektrum hoffnungslos überfrachtet. Mit den Karten kann man durchaus arbeiten (auch wenn die Regeln zum Melodieverlauf nicht korrekt sind).

Dennoch würde ich das Material nicht weiterempfehlen, dafür ist es fachwissenschaftlich irrelevant und unter methodisch-didaktischem Aspekt eigentlich auch für den interessierten Laien nicht zu gebrauchen.

Dr. Christian Keßler
MLU Halle-Wittenberg

Was macht ein Chor, wenn er nicht singt oder spricht?

Sehen und hören Sie selbst:

<http://media.honda.co.uk/campaign/civic/>

Dort erfahren Sie unter „Watch Civic“ nicht nur, was er macht, sondern auch, wie er das probt.

Eine vollständige Version des eigentlich gut zweiminütigen Films finden Sie, wenn Sie bei <http://www.youtube.com> z. B. nach *honda chor*, *honda choir* oder *honda chorus commercial* suchen.

Mehr über den Chor erfahren Sie, leider nur in englischer Sprache, bei Wikipedia:

http://en.wikipedia.org/wiki/Honda_Choir

Und wenn Sie jetzt noch wissen möchten, was Sie tun können, wenn Sie gerade keinen Chor zum Mittun bewegen können, lassen Sie sich vielleicht von dem international erfolgreichen Australier Tom Thummer anregen:

<http://www.youtube.com/watch?v=jEosjqtjRM>

DGSS @ktuell 3/2011

DGSS @ktuell 3/2011

www.dgss.de

ISSN 2191-5032